

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 270 Pf.  
jährlich 1080 Pf.  
"durch die Post bezogen  
1,60 Mk. zuz. Postgebühren."

**Die Neue Welt**  
(Hilfsveröffentlichung)  
durch die Post nicht ab-  
nehmbar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.



**Insertionsgebühren**  
betragen für die Spalten  
betreffend die Zeitungs-  
annoncen 20 Pf. für Wohnungs-  
annoncen 10 Pf. für sonstige  
Anzeigen 10 Pf. für die  
ersten 10 Zeilen 75 Pf.

**Interate**  
für die fällige Nummer  
des Sozialdemokratischen  
mittags 10 Pf. in der  
Expedition angegeben

Eingetragen in die  
Poststammungs-Liste  
unter Nr. 7508

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hamburg-Weißenfels-Beiz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r

**Deutscher Reichstag.**

115. Sitzung. Samstag, den 11. Januar 1902. 1 Uhr.  
Am Bundesratspräsidenten Reichsminister Graf Bülow, Herr von  
Dielmann, von Gögler, Graf von Solldorff.  
Die  
**erste Beratung des Etats**  
wird fortgesetzt.  
Abg. Dr. Sattler (natlib.) geht zunächst auf die Votenfrage  
ein und wendet sich dann gegen die Neuerung, Professoren nach  
ihren religiösen Bekenntnissen auszuwählen, weil er fürchte, solche  
Professoren würden nur hinsichtlich geringstelei Besidehte vor-  
bringen. (Hoi! im Zentr.)  
Staatssekretär für Hochschulen von Köller: Herr  
Sattler führte aus, daß in den Kreisen des gebildeten Deutsch-  
land große Erregung über den Fall Spahn herrschte hat.  
Zunächst glaube ich nicht, daß der Kreis überhaupt so groß ist,  
und dann kann von einem Mann, dessen Bekenntnis katholisch und  
protestantischer Wissenschaft keine Rede sein. Die katholischen  
Studenten in Straßburg machen etwa ein Drittel aus, dem-  
gegenüber beträgt die Gesamtzahl der außerordentlichen Pro-  
fessoren 73, darunter 4 katholische und 6 protestantische. (Hoi!)  
hört im Zentr. — Große Heiterkeit. Diese Verhältnisse wer-  
anlaßten die Regierung, zu erwägen, ob die katholischen Pro-  
fessoren nicht mehr zu berücksichtigen seien. Dazu kommt noch,  
daß die Zahl der Studenten aus dem Reichsland von Jahr zu  
Jahr wächst. (Guter Hoi im Zentr.: Hoi! hört!) — Große  
Heiterkeit. Aus diesem Grunde haben wir einen katholischen  
Professor berufen. Nun wird uns der Vorwurf gemacht, daß wir  
auch einen evangelischen Professor berufen hätten. Das war  
aber nicht, nachdem Prof. Brentano nicht mehr da war.  
(Erneuter lauter Hoi aus dem Zentr.: Hoi! hört!) — Große  
Heiterkeit. Drei Professoren für Geschichte sind durchaus  
nützlich.

Die zweite Frage ist nun die, die den meisten Staub auf-  
wirbelt hat: Ist die kaiserliche Regierung bereit, über die Köpfe  
der Professoren hinweg einen Professor zu berufen. Nach den  
in Betracht kommenden Bestimmungen hat die Fakultät aber  
gar kein Recht, sich überhaupt zu äußern, und es ist nicht  
soll, eben ist die Zahl der Dozenten keine geschlossene. Wir  
können also, wenn uns der Landes-Ausschuss das Geld bewilligt,  
20 Professoren für Geschichte berufen. (Heiterkeit.)  
Nach dieser Darlegung des Falles werden Sie mir zugeben,  
daß die Erregung über den Fall Spahn namentlich durch die  
Presse geschürt worden ist. (Widerlegung links.) Sehr  
richtig hat Herr Sattler gesagt, daß die Professoren nur vorzu-  
bringen haben, was sie selbst als wahr erkannt haben. Wir  
haben das Vertrauen zu den Professoren, daß sie dies thun.  
Ich hoffe, daß durch meine Ausführungen die ungeredrigste  
Anregung im Lande nunmehr beseitigt ist. (Beifall im Zentr.)  
Abg. Dr. Baumbach (Zentrum): Die Verlesung des Professoren  
Spahn scheint für uns völlig aus, wir sollen nur die prin-  
zipielle Bedeutung ins Auge. Herr Sattler hätte nichts  
besseres gehabt, wenn ein Protestant oder Jurevist Geschichte  
gelesen hätte; wenn dies nun ein Katholik thut, regt er sich auf.  
(Zehr richtig! im Zentr.) Auch ich meine, daß es keine irgend-  
fatholische Geschichtsauffassung giebt; aber die Gesamtaufassung  
der Geschichte ist doch eine veränderte, es nach dem Standpunkt  
des Verfassers. Die katholische Wissenschaft hat sich keinerlei  
Beschränkungen auferlegen in der Beurteilung der Thaten;  
die katholische Kirche beeinflusst ihn in keiner Weise.  
Durch die Bestimmungen des Herrn von Köller, über die

ich mich sehr freue, ist Klarheit in die Sache gekommen.  
Wenn die Regierung die Fakultäten nicht zu berufen braucht,  
so ist sie allein verantwortlich für die Besetzung der Straß-  
burger Professorenstellen. (Beifall im Zentr.)  
Abg. Webel (Soz.): Auf die Votenfrage werden wir bei  
der Fortsetzung der Beratung der Interpellation an erster  
Stelle Kollegen näher einzugehen haben. Was die Debatte  
über die Straßburger Universität anlangt, so hätte Herr  
Sattler seinen Operationsplan bei der Spezialberatung des  
Etats für die Hochschulen vorbereiten sollen. (Zehr richtig!  
links.) Interessant war mir bei der Debatte nur, wie man sich  
im allgemeinen die Besetzung der Lehrstellen an unseren Uni-  
versitäten denkt. Es wird nicht der tüchtigste Professor  
genommen, sondern es wird vor allem danach getrachtet,  
welcher Religion der Betreffende angehört. Auf  
den Begriff der voraussetzungslosen Wissenschaft will  
ich nicht länger eingehen. Ich bin überzeugt, daß man von  
einer solchen bei uns überhaupt nicht sprechen kann.  
Jeder hat heute seinen bestimmten Standpunkt und trägt seine  
Bereitschaft dar. Es sind es ausschließlich, die die Un-  
faktäten unparteiisch eine Auswahl treffen. Wir Sozialdemo-  
kraten haben das ja an eigenen Vele erfahren müssen. Ich  
erinnere mir an den bekannten Hoi Arons. Man sollte doch  
meinen, daß die Chemie nichts mit der politischen Stimmung  
zu thun habe. (Abg. Singer: Aber Herr Aiton glaubt es) und  
doch hat man Aiton von der Universität verwiesen. Auch ich  
ist es dem vorzüglichen Volkswirtschaftler Conrad Schmidt  
gegangen. Als eine Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft  
kann und darf bei uns nicht existieren. Der Professor möchte  
ich sehen, der atheistische Anschauungen lehren wollte.  
Ich bezweifle auch, daß Herr Gärtel an einer anderen Uni-  
versität als in Jena ein wissenschaftlichen Bedingungen vor-  
zuziehen könnte. Herr Köller ist ein besonders tüchtiger Ge-  
lehrter, der aber nicht unter den drei von der Fakultät vorge-  
schlagenen Professoren ein Katholik befand, dieser nicht ge-  
nommen wurde, sondern man hat einen bisher in wissenschaft-  
lichen Kreisen unbekanntem Mann (Hoi! im Zentr.) genommen,  
der nur das einzige Verdienst besitzen kann, daß er eine  
in hiesigen Kreisen sehr beliebte Persönlichkeit ist. (Zehr  
richtig! links.) Das ist es, was ich nicht verstehen kann.  
War noch gar nicht erschienen.

Was nun den Etat anlangt, so ist hierbei das Defizit  
des Budgets zu erwähnen. Das kommt teilweise von  
den vielen Verpflichtungen, die die Post übernimmt hat. Sie  
müssen sämtliche Staatskorrespondenzen ganz befordern, auch  
die für die geistlichen Behörden und namentlich für die  
die die in Island lebenden Leute aus. Graf Stol-  
berg sprach von der Krise, als von einer Wellenbewegung,  
die immer sein wird. Die Krisis hängt mit der kapitalistischen  
Produktionsweise zusammen. Sie ergreift, wie ein ins Wasser  
geworfener Stein immer größere Kreise und zwingt sie zu  
einer Einschnürung der Konsumtion bis der Zeitpunkt erreicht  
ist, wo ein Umschwung eintritt, der wiederum eine Ausdeh-  
nung wird nur möglich sein, wenn sich Produktion und Bedarf  
statistisch feststellen lassen für jeden einzelnen Artikel. Dies  
wird Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft sein, bei den heutigen  
anarchischen Produktionsverhältnissen ist das nicht  
möglich. (Hoi! rechts.) Das Kohlenbudget verhält sich nach  
wie vor. Wenn man den Auslande billiger wie noch dem  
Inlande. Dies Verhalten hat bei meinen Freunden die Ueber-  
zeugung produziert, daß auf diesem Gebiete die Staatsgewalt  
eingreifen hat. Der gesamte Kohlenbau und die gesamte  
Kohlenproduktion muß verstaatlicht werden. Daß der Staat

anlässlich der herrschenden Arbeitslosigkeit die Pflicht hat  
einzugreifen, versteht sich von selbst. Graf Stolberg hat  
gesagt, im Interesse der Arbeiter müßte auch die Sozialdemo-  
kratie im gegenwärtigen Augenblick für die Marinevorlage  
stimmen. Deshalb best dem aber Graf Stolberg seine ganze  
Kraft nicht in die Kanalvorlage ein? (Ausruf rechts,  
Zehr gut! h. d. Soz.) Damit würde Hunderttausenden von  
Menschen Arbeitsgelegenheit geschaft.  
In Bezug auf soziale Gesetzgebung müssen wir auf die  
Einführung eines zehntägigen Normalarbeitstages  
dringen. Ich bin bis auf 8 Stunden herab abgeben  
müßte. Schon 1872 haben konservativ Sozialdemokraten  
die Einführung einer Normalarbeitszeit von 8 Stunden pro  
Wocher gefordert, um damals die katholischen Arbeiter dem  
Zentrum obsehtig zu machen. Was würden die Konservativen  
sagen, wenn wir ihnen heute diesen Vorschlag mit zeit-  
gemäßen Änderungen vorlegen würden? Wir verlangen ferner  
einen Gesetzentwurf über das Verbot der gewerblichen Kinder-  
arbeit. Beseitigung der Mithilfe der Arbeiter und dauernde  
eine vollständige gesetzliche Beseitigung der Arbeiterklasse, wie sie  
das Unternehmertum in den Gewerbe, Handels- und Land-  
werkstätten besitzt.  
Ich bin überzeugt, daß in unserem Etat die Ausgaben auch  
fernerhin wachsen werden und die Einnahmen nicht steigen  
werden, denn beider haben Sie ja schon alles, was befreit  
werden kann. Durch die Flott- und die Schiffsbau- und  
Ausgaben vergrößert werden. Daß die die Schuldenlast größer  
wird, ist ja kein Wunder. (Zehr richtig! h. d. Soz.) Die dritte  
Schulden-Milliarde ist voll und im nächsten Jahre markieren  
wir flott in die vierte hinein! Herr Baumbach hat nun den  
Nationalliberalen lebhaft vorgekommen, daß sie die Verbrauchs-  
steuer nicht vermindern hätten. (Zehr richtig! links.) Ich  
möchte Ihnen sagen, daß die National- und die Liberalen  
überlegen gingen voraus und Sie (zum Zentrum) folgten nach.  
Zwischen Zentrum und Nationalliberalen besteht ein wahres  
Verhältnis nach Regierungsgunsten. (Zehr richtig! bei  
den Sozialdem.) Am besten erwirbt man sie durch Bewillig-  
ungsbereit und so sind wir in die Milliardenausgaben hinein-  
genommen. Als Vertreter des Volkes hätten Sie die Steuern  
überlegen gehen voraus und Sie (zum Zentrum) folgten nach.  
Zwischen Zentrum und Nationalliberalen besteht ein wahres  
Verhältnis nach Regierungsgunsten. (Zehr richtig! bei  
den Sozialdem.) Am besten erwirbt man sie durch Bewillig-  
ungsbereit und so sind wir in die Milliardenausgaben hinein-  
genommen. Als Vertreter des Volkes hätten Sie die Steuern  
überlegen gehen voraus und Sie (zum Zentrum) folgten nach.

33] (Nachdruck verboten.)  
**Der Reisende aus Alturrien.**  
Roman von W. D. Sowells.  
Uebersetzt von Wilhelm Grottel.  
Das Schimmie aber war, daß kein Benehmen bereits be-  
gonnen hatte, die Objekte seiner unbegrenzten Nützlichkeit zu  
demoralisieren. Am Anfang waren die Dienthoren ganz hart  
und glaubten, er mache sich die Ehre, mer immer in un-  
glaublich kurzer Zeit, als sie sich überlegen hatten, daß es  
sein mit seiner Nützlichkeit Ernst sei, thaten sie, als müßte es so  
sein. Ich war immer mit dem Dienthoren gut gefanden und  
ich glaube, ich konnte mich mit ihm über das sonderbare Ver-  
halten meines Freundes gegen ihn und die Kellnerinnen lustig  
machen. In meinem Ermannem blieb er aber ernst und sagte:  
Ich sehe nicht ein, warum er uns nicht wie Gentlemen und  
Damen behandeln soll. Er behandelte Sie und Ihre Freunde  
doch auch so!  
Darauf zu antworten, war einfach unmöglich. Ich mußte  
meinen Aegerer vorbeugen und konnte nur hoffen, der Alturrier  
möge bald gehen. Ich hatte ihn vor Tagen geschicket, der  
Dienthoren merkte ihm das immer fröhlicher, in un-  
glaublich kurzer Zeit, als sie sich überlegen hatten, daß es  
sein mit seiner Nützlichkeit Ernst sei, thaten sie, als müßte es so  
sein. Ich war immer mit dem Dienthoren gut gefanden und  
ich glaube, ich konnte mich mit ihm über das sonderbare Ver-  
halten meines Freundes gegen ihn und die Kellnerinnen lustig  
machen. In meinem Ermannem blieb er aber ernst und sagte:  
Ich sehe nicht ein, warum er uns nicht wie Gentlemen und  
Damen behandeln soll. Er behandelte Sie und Ihre Freunde  
doch auch so!  
Darauf zu antworten, war einfach unmöglich. Ich mußte  
meinen Aegerer vorbeugen und konnte nur hoffen, der Alturrier  
möge bald gehen. Ich hatte ihn vor Tagen geschicket, der  
Dienthoren merkte ihm das immer fröhlicher, in un-  
glaublich kurzer Zeit, als sie sich überlegen hatten, daß es  
sein mit seiner Nützlichkeit Ernst sei, thaten sie, als müßte es so  
sein. Ich war immer mit dem Dienthoren gut gefanden und  
ich glaube, ich konnte mich mit ihm über das sonderbare Ver-  
halten meines Freundes gegen ihn und die Kellnerinnen lustig  
machen. In meinem Ermannem blieb er aber ernst und sagte:  
Ich sehe nicht ein, warum er uns nicht wie Gentlemen und  
Damen behandeln soll. Er behandelte Sie und Ihre Freunde  
doch auch so!  
Darauf zu antworten, war einfach unmöglich. Ich mußte  
meinen Aegerer vorbeugen und konnte nur hoffen, der Alturrier  
möge bald gehen. Ich hatte ihn vor Tagen geschicket, der  
Dienthoren merkte ihm das immer fröhlicher, in un-  
glaublich kurzer Zeit, als sie sich überlegen hatten, daß es  
sein mit seiner Nützlichkeit Ernst sei, thaten sie, als müßte es so  
sein. Ich war immer mit dem Dienthoren gut gefanden und  
ich glaube, ich konnte mich mit ihm über das sonderbare Ver-  
halten meines Freundes gegen ihn und die Kellnerinnen lustig  
machen. In meinem Ermannem blieb er aber ernst und sagte:  
Ich sehe nicht ein, warum er uns nicht wie Gentlemen und  
Damen behandeln soll. Er behandelte Sie und Ihre Freunde  
doch auch so!

„Ich denke“, sagte ich, „jeweils die Farmerbevölkerung in Be-  
tracht kommt, werden Sie damit Ihren Zweck erreichen. Ein  
Dollar, das ist mehr als doppelt so viel als sie für einen  
revidierten Pflug im Herbst bezahlen und diermal so viel als  
eine einfache Eintrittskarte. Ich fürchte, Mrs. Mateln, Sie  
werden sehr eintrau bleiben.“  
„Ganz gleich, ich hab mich schon entschlossen. Die Biletts  
werden einen Dollar kosten.“  
„Schön. Ist denn schon alles vorbereitet?“  
„Nein, bis jetzt noch nichts. Sie sollen mir helfen. Wie  
sagen wir's am besten?“  
Der Bankier, der uns angehört hatte, ohne ein Wort zu  
äußern, erklärte jetzt das er uns verlaunig allein lassen wollte;  
Mrs. Mateln konnte in jeder Beziehung auf ihn rechnen, die  
Kampftade sei, sie bewege den Mann zum Neuen. Nachdem  
wir noch eine Weile beratschlagt hatten, entschlossen wir uns,  
den Alturrier gemeinschaftlich aufzunehmen.  
Ich werde immer ein wenig Bescheidenheit empfinden, wenn ich  
an die Zeit und die Freude, die Mrs. Mateln mit dem  
Alturrier unternahm, denke. Es war mir ein höchster Moment  
der Bescheidenheit. Es war noch vor dem Frühstücken. Als  
wir ihn aufordneten, mit uns den Kaffee zu trinken, sagte er,  
er hätte bereits gerührt und war hier auf Neuben Camp,  
der ihn vertrieben habe, ihn auf einer Entschreibung in das nächste  
Dorf mitzunehmen.  
„Ah, das erinnert mich an etwas, Mrs. Homos“, begann die  
fravellose Dame sofort. „Ich möchte Sie gern für eine kleine  
Bewegung interessieren, die wir zu gunsten der Unionkasselle  
in dem Dorfe eingeleitet haben. Sie wissen, es ist die Kirche,  
in der alle die vertriebenen Seelen ihren Gottesdienst ab-  
halten müssen. Auch wenn es liegt etwas Komisches darin,  
in einer Kirche, auf allerlei ihre Wort zu dienen, aber es ist  
auch ein Sinn darin, wenn wir heute zu arm sind, um Schäden  
für den Bau vertriebener Kirchen machen zu können.“  
„Ich finde es entsetzlich“, sagte der Alturrier. „Ich habe  
davon schon von dem Camp gehört. Es ist ein Anzeichen der  
Einsamkeit, die zwischen allen christlichen Konfessionen herrschen  
sollte. Sie kann ich Ihnen helfen. Mrs. Mateln, ich  
„Ich würde, daß es gut ausfallen würden, rief sie froh-  
lockend aus. Die Sache ist ganz einfach, daß das kleine Ge-  
bäude ist so schön geworden, daß ich mich fast schämen muß,  
hineingehen; ich möchte gern genug Geld zusammen bringen,

um ihm ein neues Kleid von außen zu geben und innen eine  
schöne Tapete mit ein paar frommen Bildern anbringen zu  
können. Ich muß gehen, daß die harrenden weißen Wände  
mit ihren Rissen nicht so von der Predigt ablenken, daß ich oft  
sein Wort vernehme. Glauben Sie nicht, daß eine solche Tapete,  
vielleicht ein gutes Muster, eine große Verbesserung wäre?  
Ich bin überzeugt davon, und Mr. Welchenough auch, denn es  
ist um Teil seine Idee.“  
„Ich erühre diese Thatade jetzt zum erstenmale, da Mrs.  
Mateln mir aber warnende Blicke zuwarf, konnte ich es un-  
möglich sagen. So bemerkte ich denn etwas, das wie eine  
Lichtung im Nebel anbrach. Auf jeden Fall genigte es  
die Zuneigung von Mrs. Mateln, denn sie fuhr fort zu er-  
zählen, was für einen erfreulichen Eindruck sie sich von einer  
solchen Tapete verpriebe; der Alturrier hatte gar keine Zeit zu  
einer Erwiderung.  
„Nun“, sagte ich schließlich, „der langen Rede kurzer Sinn ist,  
daß Sie uns das Geld dafür schicken sollen. Mrs. Homos!  
„Ja“, er mochte das erwidern. „Ich gebe Sie Frau, ich habe  
nie im Leben Geld gemacht. Ich sollte meinen, es ist nicht  
wohlgefallen, Gelde zu machen!“  
„In Alturrien, ja. Wir wissen alle, wie es damit in Ihrem  
gelegenen Vaterlande ist und ich veridriere Sie, daß niemand  
wohl Ihre Vermögensfrage mehr verbessern könnte als ich es  
thue. Sie müssen aber daran denken, daß Sie jetzt in Amerika  
sind. In Amerika können Sie Geld machen, oder um min-  
destens welches verdienen. Und dann bedenken Sie, was für  
Gutes Sie stiften können durch eine kleine Rede über Altur-  
rien.“  
„Eine kleine Rede über Alturrien? Wie in aller Welt könnte  
ich damit helfen machen?“  
„Sie war nur allzu eilig dabei, ihm das auseinanderzusetzen,  
und sie that es mit solcher Begeisterung und Beifall, daß  
ich, der ich zu nichts tun bin, ehe ich nicht meine Kaffe  
Kaffee getrunken. Durch die Erklärung ist umgekehrt wurde,  
während der Alturrier Sie mit der größten Geduld anhörte.  
Als sie ihm endlich eine Gelegenheit zum Antworten gab,  
sagte er: „Ich werde sehr glücklich sein, Ihren Wunsch zu er-  
füllen, Mrs. Mateln.“ (Fortsetzung folgt.)







# Telegraphische Bekanntmachung.

Garten und Terrasse des Etablissements „Goldener Hirsch“, Leipzigerstraße 63 in Halle a. S.  
Eingang nur von der Frankestraße.

**Spottbillig!**

**Nur kurze Zeit!**

**Spottbil 7!**

Von heute Dienstag den 14. Januar an täglich

## Riesen-Massen-Verkäufe

(aus den größten Emaillewerken Deutschlands)

8 Eisenbahn-Waggonladungen

# Emaille-Waren

☛ Zum Aussehen! ☛

jollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.

☛ Kein Kaufzwang! ☛

**Alle Haus- und Küchengeräte in selten großer Auswahl, spottbillig.**

Unter anderem: Große Mengen Badewannen, belgische Kasserollen, Kochtöpfe, Waschkessel, Waschtöpfe, Wasserkessel, Wassertöpfe, Wasserkrüge, Wasserschöpfer, Wassereimer, Milcheimer, Kartoffeleimer, Kaffeekannen, Kaffeekrüge, Theekannen, Servierkannen, Tassen, Löffel, Schaumlöffel, Schöpflöffel, Bratlöffel, Milchlöffel, Milchkannen, Milchkrüge, Milchtrüge, Milchfächer, Milchseihen, Rahmkannen, Speisenschüsseln, Schaffnerkrüge, Petroleumkannen, Teller, Badewannen, Teigschüsseln, Gemüseschüsseln, Bratenschüsseln, Seihen, Durchschläge, Kümpe, Bratpfannen, Kuchenpfannen, Tortenpfannen, Eierpfannen, Pommespfannen, Puddingformen, Backschalen, Fleischplatten, Servierbretter, Brotkörbe, Becher, Suppenschüsseln, Spargelkocher, Wannen, Schwammbüden, Waschbecken, Seifennäpfe, Effenträger, Salzfässer, Löffelbretter, Rehrichtschalen, Kartoffelkocher, Nachttöpfe, Toiletteimer u. s. w.

Jeder wird zum Besehen der Waren freundlichst eingeladen. Jeder, der diese günstige Gelegenheit veräunmt, ist sich selbst zum Schaden.

**Otto Lindemann.**

**Osborgs Bellevue, Lindenstr.**

**Vorläufige Anzeige!**

Mein diesjähriger großer

**Elite-Masken-Ball.**

findet **Dienstag den 11. Febr.** statt. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Einem geehrten Publikum von Halle zur gef. Nachricht, daß unsere

Geschäfte vom 15. Januar ab mit Ausnahme des Sonnabends

**abends 8 Uhr geschlossen werden.**

Der Vorstand der Barbier-, Friseur- und

Perückenmacher-Innung.

**Gerichtlicher Ausverkauf.**

Der in der **Rudolf Siebarth'schen** Konkursmasse befindliche **Zigarren- u. Zigaretten-Bestand**, sowie auch die **vollständige Laden-Einrichtung etc.** werden im Geschäftslokal **Neue Promenade 3** vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr am **Montag den 13. Januar** und folgende Tage ausverkauft. **Albert Brand**, Konkursverwalter.

Für **Wiederverkäufer** empfiehlt zu Originalpreisen feinste **Molkerei-Tafelbutter**, täglich frisch

**Rudolf Jacobi**, **Frenhaufstraße 2.**

**Gelegenheitskauf!**

Ein grosser Posten

**Krimmer-Schulter-Kragen**

à St. 50 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.

**Brummer & Benjamin**

Gr. Ulrichstrasse 23.

Ein prächtiger Schmuck für jede Arbeiterwohnung sind die in zwölf Farben von Künstlerhand entworfenen

**Volks-Abreiß-Kalender 1902.**

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Verlag und für die Abreize verantwortlich: August Grob. — Druck der **Kollektiven Genossenschafts-Buchdruckerei** (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

**Stadt-Theater Halle a. S.**

Dienstag den 14. Januar 1902

Abends 7 1/2 Uhr

121. Vorst. i. V. Ab. 80. Abom.-Vorst.

1. Viertel. Farbe weiß.

6. Vorstellung im Vorst. in g. 3 u. 11 u. 8.

**Die beiden Hühner.**

Komische Oper in 3 Akten von Albert

Vorking.

Mittwoch den 15. Januar 1902

Abends 7 1/2 Uhr:

122. Vorst. i. V. Ab. 83. Vorst. außer Ab.

2. Viertel.

1. Gastspiel des kol. Hofballspielers

**Rudolf Christians.**

**Samlet,**

Prinz von Dänemark.

Teatervorstellung in 5 Akten von William

Shakespeare.

**Walhalla-Theater**

Direktion: Richard Subert.

Nur noch 3 Tage!

**Robert**

Kolojalgemälde lebender Bilder

nach berühmten Meistern.

Der urförmliche

**Heinrich Blank**

Das Non plus ultra der Bauh-

rennerkunst.

Ungewöhnliche Meisterleistungen!

Und das übrige

ausgezeichnete Programm:

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Frische Kack-Eier**

empfiehlt billigst

Spezial-Eier-Groß-Geschäft

**7 Thalantstraße 7.**

Neue und gebrauchte Möbel so-

wie gebe. Vorkaufleistungen verkauft

billig **Max Jungblut, Ludwig-Wundererstr. 11.**

**Graseweg 17.**

Die besten Kalkkase

Schod 2,20 u. 3,50 u. 4

u. 5 Mark.

Meine Wohnung befindet

sich jetzt **Verkaufstr. 13.**

**C. Holzschuch, Schneidemesser.**

**Stoff-Reste**

zu Anzügen, Socken, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan**, Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

**Apollo-Theater.**

Direktion: **Gustav Poller**

am Niebedplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.

Nur noch 3 Tage:

Der sensationelle Spielplan:

**William Orfords**

**Wunder-Elefanten**

**Stauenswerte Dressur.**

Die größte Attraktion einer Variete-

Bühne.

**La belle Corraine,**

Schönheits-Galerie modern. Meister

**Frères Welton,**

Olympische Spiele sowie

das übrige

**Schlager-Programm.**

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Tonnerstag den 6. Februar**

**Elite-Maskenfest**

**Tanz-Unterricht**

erteilt zu jeder Tageszeit, auch

**Sonntags**

**Karl Gerold, Zeitz.**

**Apfelsinen**

für Wiederverkäufer billigst bei

**Bernhard Barth**, Kl. Ulrichstr. 10.

heißiger achtbarer Eltern,

welche Mühen werden

wollen, stellt als Schüler

gegen monatliche Kost-

entschädigung ein

**H. Engelmann,**

Kapellmeister, Zietenstraße 25.

**Mädchen**, welches schon ged., i. Refaur.

à 15. 1. gel. Gr. Klausstr. 17. L.

Sobien wieder neu eingetroffen:

**Parvus**

Die **Sandelskräut** und die **Gewerk-**

**schäften.** Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

**Silberne Damenubr,**

Thorstr. bis Geißstr. verloren. Geg. Be-

lohnung abzugeben **Geißstr. 22 II. Wüller**

**Danf.**

Zurückgelehrt vom Grabe unseres

kleinen unvergesslichen Sohnes Franz

können wir es nicht unterlassen unsern

Dann aussprechen. Dank Herrn Dr.

Stobol aus Zeudern für seine rastlose

Bemühungen denselben am Leben zu

erhalten. Dank Herrn Pastor Wittner

aus Zeußen für seine tröstlichen Worte

für das schöne Sterbeleid. Dank der

Trägerin, welche sich zur letzten Ruhe

trugen, sowie allen denen, welche seinen

Sarg um Kränzen und Blumen

schmückten. Gott möge allen ein reiches

Vergeten sein.

Audenau den 11. Januar 1902.

Die trauernde Familie **Fieder.**

Halle a. S.